

Der Mensch und die Welle

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 37

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mißverständnis

Mann zu seiner Frau, die in der Küche am Teig machen ist, von einem Liebespärdchen sprechend: „Das git e Patsch (Berlöbniß)!“

Frau (fretend): „Nei, das git e paar Schüechli!“

*

Richtig

Wenn man einem Menschen erzählt, daß 267,589,326 Sterne am Himmel stehen, so glaubt er das ohne weiteres. Wenn aber irgendwo geschrieben steht: „Frisch gestrichen!“, dann glaubt er das erst, wenn er nach persönlicher Untersuchung seine Finger betrachtet.

*

Man muß sich zu helfen wissen

„Ich verstehe dich wirklich nicht, lieber Freund. Der Arzt hat dir nur ein Glas Wein täglich erlaubt und jetzt schenktst du dir schon das fünfte ein!“

„Was willst du? Ich halte mich streng an die Vorschrift — ich habe 5 Aerzte konsultiert und jeder hat mir ein Gläschen verordnet!“

*

Kindermund

„Kannst du denn nicht schwimmen, Onkel?“

Onkel: „Gewiß, mein Junge, warum fragst du?“

Fritz: „Weil der Papa gestern sagte, du könntest dich kaum über Wasser halten.“ —

*

Allzuviel ist ungesund

„Sind Sie mit Ihrem Eheleben zufrieden?“

„In gewisser Beziehung; ich möchte nämlich nicht mehr davon haben.“

*

Zurechtgewiesen

Dame (zum halbwüchsigen Jungen, den sie eine Zigarre rauchend in einem Winkel der städtischen Promenade trifft): „Was würde Dein Papa sagen, wenn er wüßte, daß Du im Versteckten Zigarren rauchst?“

Der Junge: „Und was würde Ihr Mann sagen, wenn er wüßte, daß Sie auf der Promenade Herren anreden, die Sie nicht kennen.“

*

Leichte Ware

Frau: Hat der Briefträger nichts gebracht heute morgen?“

Mann: „Nein. — Hast Du etwas erwartet?“

Frau: „Ja. Die Schneiderin hat mir versprochen, mir auf heute morgen das neue Kleid zu schicken.“

*

Ultraväterisch

„Geht Großmamma heute mit uns in die neue Oper?“

„Nein, Teure; sie möchte einen geruhigen Abend mit ihrem Musikdosenphotographalbum zubringen.“

Der Mensch und die Welle

Der Mensch spricht:

„Du Wellenlied und Wogeneschaum,
Wie bald müßt ihr zergeh'n!

Du süßer Klang im Sonnenraum
Erstehst, um zu verweh'n!“

Die Welle spricht:

„Was sollen wir denn trauern sehr,
Wenn wir am Strand vergeh'n?

Wir strömen ja zurück zum Meer
Und werden neu ersteh'n.“

Johanna Siebel

*

Glosse

Frau Politik ist eine große Dame,
Ist eine ungemein pikante Frau,
Versteht, die Welt am Gängelband zu führen
Und nimmt es mit der Treue nicht genau.
Sie knüpft so manches zärtliche Verhältnis,
Scheut nicht zurück vor einer Resignation,
Hat oft zu gleicher Zeit zwei Duzend Flirte,
Gibt sich doch keinem der Verehrer ganz.

Ihr hilft bei allen ihren Angelegenheiten,
Ihr Stubenmädchen, die Diplomatie,
Das ist ein feines Ding, geschult in allen
Künften,

Und im Verschleiern wirklich ein Genie.
Sie überwacht der Dame Schächerstunden
Und int'ressiert sie näher ein Galan,
So fängt sie, — ohne ihrer Dame Wissen,
Ein zärtliches Verhältnis mit ihm an.

Dann wird zur Posse das galante Lustspiel,
Ja, manchesmal zur Tragödie sogar,
Die große Dame und das Stubenkätzchen
Geraten sich mitunter in das Haar.

Wenn beide heut' auch Bubiöpfe tragen,
So gibt es doch gewalt'ge Sensation:
Und der Galan, der beider Gunst erstrebte,
Fällt tief herab und erntet Spott und Hohn.

Thobee

*

KILWE

Eine Momentaufnahme

(In elsässischer Mundart)

„Schampedis, kumsch mit uf d'Wiese?
Geh, vertüschmi, viens, 's isch güet,
Mamselle hätt's, 's isch Danz un Riese
sinn dert, viens, nimm dr Hüet!“

Lüe numme, wie där d'Glogge bimmelt,
äu, dasch e-n-attraction, kumm rin!“

„Seppl, lüe là-bas, sälli himmelt,
die hat vum Gliggsrad juste en Gwinn“.

„Alors Messieurs, Mesdammes, kummt yne,
dix sous le prix, fir alle glych,
är kennet lache, kennet gryne,
's isch fir dr Pauvre und dr Rych —!“

Und scho isch Grach, es git uf d' Larve,
„Drägghund“ isch noch en Kosenamme,
donnère, jetz kemme Mässer, scharfe
und mänge hett am tête e Schramme.

Dr Aveugle vum Kriegs-Schäuplatz,
bättlet vergävens, 's git ken sou,
d'abord wird grömlet fir dr Schatz
und dann hats 's Portemonnaie e trou!

„Schampedis, hitt ham-mr Kilwe,
hasch bi dr Marianne Chance,
geh sai-e-re nur e glaine Silwe
und scho hasch-se zer connaissance!“

Boy

In jede Tasch!
'nen Karandasch!

Der vorzügliche Bleistift

CARAN D'ACHE

ist Schweizer Fabrikat
und wird in Genf
fabriziert

Kindlich

Mutter (zum Töchterchen, das eben von einem Musikschulexamen zurückkehrt): „Run wie ist's gegangen und wer hat Dich examiniert?“

Töchterchen: „Ich weiß noch nicht, wie's gegangen ist, und den Herrn, der mich geprüft hat, kenne ich nicht. Es muß aber ein sehr frommer Mann sein; denn während ich spielte, hielt er fortwährend die Hände vor's Gesicht und sagte: Mein Gott! Mein Gott!“

*

Durch die Blume

Der Herr Gemahl hat den Auftrag, eine Konservendbüchse zu öffnen. Die Frau, die sich im Raum neben der Küche aufhält, hört ihn während dieser Prozedur allerlei unverständliche Laute ausstoßen. „Mit was öffnest Du die Büchse?“ fragt sie durch die offene Türe. „Mit einem Büchsenöffner, mit was sonst,“ antwortet er ihr. „Schon gut,“ repliziert sie, „ich glaubte, Du öffnest die Büchse mit einem — Gebet.“

*

Es ist im Weg

Der kleine Ernst ist beauftragt, das Schwesterchen zu hüten. Nach einiger Zeit ruft er eifrig der Mutter zu kommen. Sie stürzt ins Zimmer und fragt, was los sei. „'s Miggeli het sich ufs Fliegepapier gsetzt. De sotich's drab näh; es warte do e haar Fliege, wo genz druf mechte“, erfährt sie aus Ernstli's Mund.

*

Vorsichtig

„Ich höre, daß die Verlobung des Gesandtschaftsattachés Schuldenberger mit der reichen Bankierswitwe Goldscheer streng geheim gehalten wird.“

„Ja, es sind nur die intimsten Gläubiger eingeweiht worden.“

Hotel und Kurhaus

Waldau, Rorschach

für ideale Herbstferien und Week-End. / Sehr mäßige Preise. / Prosp. durch den Inh. H. Lemm.

Tennis — Tanzabende.